

## Textkritische Bemerkungen zu Columella de re rust. VI<sup>1</sup>.

Von Will Richter, Remscheid.

In dem von Vilh. Lundström auf Grund einer imponierenden Durcharbeitung des gewaltigen handschriftlichen Materials konstituierten Text (L. Juni Moderati Columellae opera quae extant rec. V. Lundström, fasc. IV rei rust. libros VI et VII continens, Gotoburgi MCMXL) scheinen mir folgende Stellen des 6. Buches einer erneuten kritischen Prüfung wert zu sein:

**1. Kap. 2,13.** *item custodiendum, ne (bos) in corporatione vel statura vel viribus inpar cum valentiore iungatur.* Diesen Text bieten alle Handschriften außer einer der Humanistenabschriften (h<sup>1</sup>); aber schon Ursinus nahm an *corporatione* Anstoß und schrieb *comparatione*, eine Lesart, die durch h<sup>1</sup> (*comparatione*) gestützt wird. In der Tat würde die Reihe *corporatio-statura-vires* eine Unklarheit der Unterscheidung darstellen, die Columellas Sorgfalt in der Wahrung begrifflicher Klarheit widerspricht. „Körperlichkeit“ ist weder von „Gestalt“ noch von „Kraft“ wesentlich verschieden, sondern schließt vielmehr beide in sich ein; das Paar *statura-vires* genügt allein, um die Möglichkeiten auszudrücken, die zwei Zugtiere als nicht zueinander passend erscheinen lassen. Ungewöhnlich ist außerdem die Verbindung *inpar in aliqua re* (statt bl. Abl.); für *par* ist sie selten, für *inpar* meines Wissens gar nicht nachgewiesen. Stärker als dies alles spricht gegen die überlieferte Lesart, daß *corporatio* selbst nicht vor Tertullian (carn. Chr. 4), also Wende 2./3. Jh., aber auch hier nur vereinzelt, und häufiger erst vom 4. Jh. an auftritt, überwiegend in der christlichen Literatur. Dagegen erträgt das Verb *iungere* nicht nur eine nähere Erklärung, sondern fordert sie geradezu: Es ist die Rede von der gemeinsamen Arbeit zweier Tiere. Der Zusammenhang würde dazu verlocken, an *cooperatione* zu denken, da *operari* t. t. für die Arbeitsleistung des Tieres ist (Pall. 1,6; Col. 6,2,15; 24 u. a.), wenn nicht für *cooperatio* dasselbe zuträfe wie für *corporatio*: die früheste nachgewiesene Verwendung ist die bei Hil. trin. 4,21, und auch dies Wort scheint ganz spezifisch dem theologischen Sprachgebrauch anzugehören. So bleibt Gesners Hinweis (z. St.) auf Col. 2,2,3 (*recurrendum est igitur ad qualitativum inter se dissidentium quasi coniunctiones, quas Graeci συζυγίας ἐναντιότητων, nos discordantium comparationes tolerabiliter dixerimus*) in Geltung (so ist z. B. *συζυγία πώλων* schon bei Eur. Hipp. 1131 das „Gespann“) und wird bekräftigt durch die Verwendung von *comparare* „paaren“ (Varro r. r. 2,3,2; Col.

<sup>1</sup> Nachdem in Deutschland seit Gottl. Schneiders Ausgabe von 1794 keine Gesamteition der Werke Columellas mehr erschienen ist und seit dem energischen Vorstoß von J. Häussner (Die handschr. Überl. des L. J. Mod. Col., Progr. Karlsruhe 1889) auch die textkritische Arbeit an diesem Autor bei uns fast völlig ruhte — man kann hierin nahezu von einem schwedischen Monopol sprechen —, hat sich der E. Heimeran Verlag München entschlossen, eine neue Gesamtausgabe Columellas in seine Tusculum-Reihe aufzunehmen. Da sich die Vorarbeiten hierfür noch über Jahre hinziehen werden, seien vorweg textkritische Einzelergebnisse vorgelegt, deren Diskussion, wie ich glaube, der Ausgabe zugute kommen werden.

8,2,12), ebenfalls entsprechend dem griechischen *σὺζυγία, σὺζυγος, σὺζύγιος* u. dgl. — Also: „Es ist darauf zu achten, daß im Gespann nicht ein kleineres oder schwächeres Rind mit einem mächtigeren vereinigt wird.“ An der Emendation des Ursinus ist somit festzuhalten.

**2. Kap. 7,1.** *sed interdum nulla prodest medicina, sequiturque interaminum vitium, quorum signum est cruenta et muccosa ventris proluvies* (*interaminum* Lundström *inter / ra minum M terminum S trinũ t minum A*). Man wird zweifeln, ob man Lundströms Neubildung *interamina*, um anerkennen kann. Nach Analogie von *tentamen = tentamentum, velamen = velamentum* u. ä. wäre das Wort mit *interamentum* „Inneneinrichtung“ (nur Liv. 28,45; v. l. *inceramenta*) zusammenzubringen. Dies widerspricht dem Sinn der Stelle; denn daß die Ruhr gemeint ist, steht angesichts des Nachsatzes außer Zweifel, und die heißt bei Cic., Plin., Cels., Cael., Aur. u. a. *tormina, um*; ein Synonym *interamina* würde der Erklärung größte Schwierigkeiten bieten. Danach ist die Lesart der alten Vulgata mit *torminum*, gestützt durch die beste Hs. S, zu halten. Dagegen verrät M (wie sehr oft), daß in der übrigen Überlieferung vor *torminum* ein Wort ausgefallen ist. Ich vermute *interim* „zuweilen“, und zwar derart, daß die Buchstabenfolge *interimtorminum* zu einer Verwirrung führte. Die Wiederholung des kurz vorherstehenden *interdum* durch *interim* wäre zwar nicht eben elegant, aber auch keineswegs unmöglich; *interim* in solcher Bedeutung ist gerade im 1. und 2. Jh. n. Chr. häufig (Quint. inst. 1,1,8; Tac. ann. 1,4; Pomp. Mela 3,6,14; Flor. 1,26,6 u. a.).

**3. Kap. 2,10.** Bei der Abrichtung widerspenstiger Rinder für den Pflug empfiehlt sich ein Dreigespann, bei dem zwei abgerichtete Tiere den unlustigen Neuling in die Mitte nehmen: *nam ubi piger iuvenus medius inter duos veteranos iungitur aratroque iniecto terra molli cogitur, nulla est imperium respuendi facultas*. Der Satz ist ohne Schwierigkeit bis auf die Häufung von Ablativen *aratroque-molli*. Der junge Stier wird gedrängt, genötigt, aber weder vom Pflug noch von der lockeren Erde. Somit kann also *aratro . . . iniecto* nur als abl. abs. verstanden werden, d. h. als Nebenumstand. Mit Recht hat Lundström die Gesnersche Lesung *terram moliri* abgelehnt; die poetische Ausdrucksweise (Verg. Ge. 1,494) wäre an dieser nüchternen Stelle abgeschmackt genug; und was sollte dann *iniecto* bedeuten? Dieses Part. gewinnt seine Funktion allein aus dem Zusammenhang von *aratum* und *terra mollis* (dieser Ausdruck aus Varro r. r. 1,20,2 übernommen): bei diesem Geschäft der ersten Abrichtung ist der Pflug in lockere Erde zu setzen. Dann aber ist die an sich singuläre Verbindung *inicere aliqua re* nicht zu halten; mit einer seltenen Beharrlichkeit regiert dieses Verb durch die Jahrhunderte den Dativ, sofern nicht ein Pröp.-Ausdruck an seine Stelle tritt (z. B. Cic. Cluent. 79; de div. 1,57; Suet. Caes. 68), und nichts deutet darauf hin, daß hier oder bei ähnlichen Wörtern (z. B. *imponere, inserere*) der Abl. unter der Decke der „reinen“ Sprache mitgelaufen wäre. Es ist also zu lesen: *aratro iniecto terrae molli*. Hätte es sich Pallad. 4,12 nicht erspart, auch diesen Abschnitt des Col.-Kapitels mit auszuschreiben, dann wäre die Stelle wohl längst geheilt. — Im folgenden wird die Wirksamkeit des beschriebenen Verfahrens kurz geschildert, und der Satz schließt mit den Worten: *propter quae (iuvenus) undique necessitate contumaciam deponit et ad patientiam laboris paucissimis verberibus perducitur*. Die ersten Worte sind in ihrer Konstruktion auch für Col. ungewöhnlich. Zugegeben die Verwendung von *necessitate* als abl. causae:

in Verbindung mit *undique* ist solche nominale Ausdrucksweise schwerlich haltbar — denn mit *deponit* kann *undique* nicht verbunden werden —; so neige ich dazu, ein Partizip zu ergänzen, um so mehr als die Überlieferung SAR durch das Hinzutreten der Sammelhandschrift M (Ambrosianus C 212 ed. J. Svennung, Gotoburgi 1926) an vielen Stellen als lückenhaft erwiesen worden ist. Dabei liegt die Ergänzung *(coactus contumaciam)* besonders nahe, weil durch das Zusammentreten der Buchstaben *coactuscontu* der Ausfall durch Haplographie verhältnismäßig leicht erklärbar wäre (vgl. auch Nr. 5 dieser Versuche).

**4. Kap. 13,3.** Unter den Mitteln zur Behandlung von Räudegeschwüren erscheint auch dieses: *quidam flaces vino et adipi conmiscent eoque medicamento post fomenta praedicta utuntur. flaces* bieten die besten Handschriften, die Humanistenhandschriften meist *flaces*, aber auch *flactes*, *flocces*; Veg. 4,12 setzt dafür *faeces vini* ein, ein Zeichen dafür, daß er das Wort Columellas in diesem Sinn verstand, aber nicht einsetzen wollte. Umgekehrt beweist die Lesart *fauces* in M, daß Vegetius umschrieb oder konjizierte, jedenfalls nicht abschrieb. So setzt Lundström *flaces* in den Text, ein Wort, das weder selbst noch in irgend einer Ableitung irgendwo überliefert ist noch auch linguistisch aus einem uns bekannten Wort abgeleitet werden kann<sup>1</sup>, und erwähnt nicht einmal, daß seit den frühesten Drucken — ich kann es augenblicklich nur bis zu der Ausgabe der Hervagschen Offizin, Basel 1535, zurückverfolgen, doch ist wahrscheinlich, daß sie, wie in vielen Emendationen, älteren Drucken folgt — allgemein *fraces* gelesen wurde: das ausgepreßte Fleisch der Oliven, *τρογία γάρου, ὀπόστας ἐλαίου* nach Gloss. Philox., vgl. Cato agr. 66; Plin. n. h. 15,22. Sachlich ließe sich die Lesung wohl auch stützen durch Apsyrτος, Geop. 16,16 *πᾶσα φλεγμονή ἀσπί καὶ ἐλαίω ἢ πολίω φέλλω κενθέντι καὶ δενθέντι οἴνω ἢ φλώμω σὺν οἴνω ἐψηθέντι καταπλασθεῖσα θεραπεύεται* (hier freilich nur von Öl, nicht Ölhefe die Rede) und Pelag. 353 (über Räumemittel) *lotii veteris faecis scrip. I, stercoris suilli selib., faecis olei heminam*, wogegen die Notiz des Gellius 11,7,6 *item flocces audierat prisca voce significari vini faecem e vinaceis expressam, sicuti fraces oleis e. q. s.* eher dafür spricht, daß Vegetius bei Col. *flocces* oder *floces* las. Auch Bauer, Thes. ling. Lat. s. v. *fraces*, vermeidet eine Entscheidung. Allein in unserer Stelle scheint gerade wegen der Verbindung mit Wein und Talg nur Ölhefe in Frage zu kommen, und somit ist die Emendation *fraces* trotz dem paläographischen Vorzug, den *floces* (*flocces*) hätte, und trotz Vegetius nicht zu umgehen.

**5. Kap. 21,1.** Columella schildert, wie seine Vorbilder (Varro 2,5,7f.; Verg. Ge. 3,51ff.) die Gestalt der idealen Zuchtkuh: *maximis uteris, frontibus latissimis, oculis nigris* usw.; zuletzt *ungulis modicis, cruribus parvis. parvis*, das in den Hss. fehlt, ergänzte Lundström aus der Nachbildung unserer Stelle bei Pallad. 4,11,5, wo es heißt: *ungulis brevibus et cruribus nigris et parvis*; dubitanter addidi, bemerkt Lundström ausdrücklich. Dabei ist unzweifelhaft, daß eine Ergänzung gefordert ist, nicht bloß von der Wiedergabe bei Pallad., sondern auch aus dem Vergleich mit dem Vorbild Varro; es verlohnt, die drei Autoren einmal nebeneinanderzustellen:

<sup>1</sup> Nach dem Urteil Raimund Pfisters (brieflich) käme dem Lautbestand nach höchstens eine Kontamination von *fraces* und *flocces* (bzw. *flöces*) in Betracht, die indes bei einem Fachmann wie Col. wenig Wahrscheinlichkeit hat.

Varro	Columella	Palladius
integris membris, longae amplae, nigrantibus cornibus, latis frontibus, oculis magnis et nigris,	altissimae formae longaeque, maximis uteris, frontibus latissimis, oculis nigris et patentissimis, cornibus venustis ac levibus et nigrantibus, pilosos auribus, compressis malis,	forma altissima, corporis longi, uteri capacis et magni, alta (lata?) fronte, oculis nigris et grandibus, pulcris cornibus et praecipue nigris, aure setosa,
pilosos auribus, compressis malis subsimisve, gibberis spina leviterque remissa, apertis naribus, labris subnigris, cervicibus crassis ac longis, a collo palearibus demissis, corpore amplo bene costato, latis humeris, bonis clunibus, coda profusa usque ad calces, ut habeat inferiorem partem frequentibus pilis suberispam, compactis cruribus potius brevioribusque quam longis	palearibus	palearibusque
	et caudis amplissimis,	et caudis maximis,
	ungulis modicis, cruribus...	ungulis brevibus et cruribus nigris et parvis...

Während also Col. aus dem von Varro gebotenen Material frei auswählt, aber gelegentlich seine Ausdrücke unbedenklich übernimmt, hält sich Palladius fast sklavisch an Columellas Anordnung; dafür aber ist er bemüht, in der Wahl oder Form der Adjektiva den Ausdruck der Vorlage zu variieren (Sperrungen im Druck!). So darf angenommen werden, daß auch die Wendung *cruribus nigris et parvis* die bei Col. vorgefundenen Worte abwandelt, nicht wiederholt. Das Bestreben Columellas, die Elemente seiner Vorlage straffer zusammenzufassen, läßt vermuten, daß er für Varros *brevioribus quam longis* schlicht *brevibus* einsetzte. Dies hätte den Vorteil, daß sich auch hier der Ausfall des Wortes durch die teilweise Buchstabenübereinstimmung von *cruribus* und *brevibus* mühelos erklärte.

6. Kap. 27,3. *generosis (sc. equis) circa aequinoctium mares iniungentur, ut eodem tempore, quo conceperint, iam laetis et herbidis campis post annum parvo cum labore fetum educent. nam mense duodecimo partum edunt.* So Lundström. Aber die gesamte Überlieferung bietet im ersten der beiden Sätze *post annum mensem* (vv. ll. *annum et mensem t, unum mensem k, annum post annum mensem b*), und ich zweifle ernstlich, ob man die Buchstaben *mensem* damit erledigen kann, daß man annimmt, sie seien aus der folgenden Zeile hereingeraten. Denn so häufig kleine Auslassungen in unserer Hs.-Überlieferung nachgewiesen werden können, so selten sind örtliche Verirrungen von Wörtern. Die schon im 16. Jh. versuchte und immer wieder nachgedruckte Konjekturen *post anni messem* befriedigt keineswegs, weil sie sachlich nicht stimmt: Die Jahresernte ist frühestens im Juni beendet, also ein Vierteljahr nach der Tag- und Nachtgleiche. Dagegen wäre sehr wohl möglich, daß Col. *post annum mensum* geschrieben hat. Das part. pass. *mensum*, auch sonst damals im Konversationslatein gut bekannt (vgl. Sen. nat. qu. 4,4,1 *bene mensum dabo*), begegnet in sehr verwandtem Zusammenhang bei Cic. nat. deor. 2,69 (über die Umläufe des Mondes) *qui quia mensa spatia conficiunt, menses nominantur*. Also: „nach einem vollen Jahresumlauf“. Freilich, preßt man den Ausdruck, so trifft er die Sache nicht genau, da die Trächtigkeit der Stuten etwas weniger lang dauert (die Alten beobachteten da genau, vgl. Aristot. h. an. 6,22; Varro r. r. 2,7,7), aber der Ausdruck würde

nur unterstreichen, was vorher die Wörter eodem tempore besagen. Es ist dies die einzige Stelle des Buches, an der die Tragzeit der Stuten angegeben wird, und sie versäumt deshalb nicht, sie anschließend noch genauer zu präzisieren. Auch hier weisen die alten Handschriften leichte Schreibfehler auf (*mensem duodecima* SA), von Lundström ohne Zweifel richtig hergestellt. Aber es ist bezeichnend, daß die Vorlage der Hs.-Gruppe  $\gamma$ , die „stark interpoliert, aber auch von genialen Konjekturen der Abschreiber durchsetzt“ sein soll (so Lundström, Praef. zu *de arboribus* ed. 1897 — es ist aber fraglich, wieweit dieses Urteil aufrechterhalten werden kann, denn manches deutet darauf hin, daß in sie eine selbständige Tradition mit eingeflossen ist; vgl. S. 76,1), durch die Lesung *post mensem duodecimum* offensichtlich eine genauere sachliche Übereinstimmung mit dem vorhergehenden Satz zu erzielen sucht.

7. Kap. 27,10. *quod si admissarius iners in venerem est, odore proritatur deterrentis spongia feminae locis et admota naribus equi. rursus si qua marem non patitur, detrita scilla naturalia eius linuntur . . .* Aber die beste Überlieferung (SA<sup>1</sup>) bietet statt *si qua* das Wort *equa*, und die ed. princeps kombinierte treffend daraus *si equa*, durchaus entsprechend der Tatsache, daß unsere Handschriften sehr oft einzelne wenige Buchstaben auslassen, vor allem an Wortanfängen und Wortenden. Col. gebraucht in diesem ganzen Abschnitt wie meist sonst den generalisierenden Singular des Nomens und erstrebt damit äußerste sachliche Klarheit. Der Wille zur parallelen Anordnung der beiden Fälle ist gerade hier evident; *equa* an dieser Stelle zu setzen entspricht also dem Stil der Partie. Daß in der alten Überlieferung das Wort *si* ausgefallen ist erklärt sich aus Haplographie der beiden zusammenfallenden *s*.

8. Kap. 32,3. Über das Ausschneiden von Räudegeschwüren mit dem Skalpell und die Nachbehandlung der offenen Wunde mit Harz und Öl: *. . . quae (sc. vulnera) cum expleta sunt, ut celerius cicatricem ducant, maxime proderit fuligo ex aeno ulceri infricata*. So heißt es in A und den Humanistenhandschriften. M liest *infriata*, aber die älteste Überlieferung (S<sup>1</sup>) hat *infriata*. Schwankungen der Überlieferung zwischen *infriare* und *infricare* sind etwas sehr Geläufiges, und zumeist ist man bei der Entscheidung auf den Zusammenhang angewiesen. Während unter *infricare* stets „einreiben“ verstanden wird, bedeutet *infriare* eindeutig „etwas über einem Gegenstand zerbröseln“ oder „fein zerstäubend auf ihn streuen“. So Cato agr. 79 und 84 *papaver* über honigbestrichenes Gebäck, ebenda 95,2 Teer und Schwefel, der vorher im Mörser zerstoßen wurde (in allen Fällen hat die Hs. A *infricare*!). Dabei handelt es sich stets um trockene Substanzen, und so sagt Celsus 7,12 ausdrücklich *arida medicamenta infrianda sunt*. Nun weiß jedermann daß eine offene Wunde niemals eingerieben wird, sondern Medikamente auf sie aufgelegt oder aufgestreut werden; auch bei Col. steht es so, 8,5,22: *paulum triti salis vulneribus infriatur*. Solch ein trockenes Medikament ist auch der Pfannenruß an unserer Stelle, und in einem ganz ähnlichen Fall, 7,5,12 *cum alumine pinsito superfusoque aceto vel aeris rubigine infriata*, wo ebenfalls S<sup>2</sup> die schon im Archetypus verstümmelte Lesart *infrita* in *infricata* „verbessert“ hat, hat sich Lundström mit Recht für *infriata* entschieden. Für unseren Fall treten neben die Überlieferung selbst die Exzerpte des Vegetius (4,19) und Pelagonius (170) als zwiespältige Zeugen. Die Veg.-Überlieferung bietet

die La. *infricatur*, und Lommatzsch nimmt sie auf; Pelag. hat *infriator*; aber ein genauer Vergleich ergibt, daß der letztere den Vorzug verdient, da er auch sonst sich in der Wiedergabe der Sache bedeutend enger an den Col.-Text anschließt. Damit kann die La. von S<sup>1</sup> begründeten Vorzug beanspruchen. In deutlichem Gegensatz dazu folgt gleich danach (33,1) *cicatrices oculorum ieiuna saliva et sale defricatae extenuantur*: Narben, auf denen man reiben kann, und eine breiförmige Substanz, die streichend oder reibend aufgetragen werden muß.

9. Kap. 33,1f. *muscas quoque vulnera infestantis submovebimus pice et oleo vel unguine infusis: cetera ulcera ervi farina recte curantur. cicatrices oculorum ieiuna saliva et sale defricatae extenuantur* e. q. s. (2) *nonnumquam etiam per nares profluvium sanguinis periculum adtulit* e. q. s. Dieses kurze Kapitel — eines der am nüchternsten und summarischesten gehaltenen des ganzen Buches — schließt sich an den Abschnitt über Geschwürerkrankungen (Räude, Wolf u. a.) als eine Art Nachtrag an, der mehr am Rande liegende, aber noch damit zusammenhängende Punkte behandelt: 1. Schutz offener Stellen gegen Ungeziefer, 2. *cetera ulcera*, 3. Narben an den Augen, 4. Blutausfluß aus der Nase. Was soll aber in diesem Zusammenhang *cetera ulcera* bedeuten? Gewiß sind im vorausgehenden Kapitel mehrere Arten von *ulcera* genannt, denen ein ungenannter Rest als *cetera* gegenüber treten könnte; aber das Dazwischentreten des Satzes *muscas . . . infusis* macht eine Beziehung nach rückwärts unmöglich. Ebenso wenig setzt sich der Ausdruck gegen einen nachfolgenden Sonderfall ab. Die Überlieferung bietet fast einheitlich und mit Einschluß der Bruchstücke NP *cetera*; nur die Gruppe  $\alpha$  und  $\text{nü}^1\text{x}^1$  haben *certa* die Bonner Hs. *t ex creta ü<sup>2</sup> creta*. Bedauerlich ist, daß die Auszüge bei Pelag. 437, Hipp. Par. 422, Hipp. Berol. 11,35 erst bei dem Wort *cicatrices* einsetzen, also als Textzeugnisse ausfallen. Selbst ohne daß die Handschriften divergierten, müßte die Stelle Verdacht erregen; denn Col. ist gerade in den knapp resumierenden Abschnitten von unzweideutiger Klarheit, wogegen *cetera ulcera* den Benutzer völlig im Unklaren läßt. Wollte man die vv. ll. der genannten Handschriften als bloße Konjekturen deuten, so würden sie eben dies doch damit beweisen. Nun bilden aber die *codd. ntüx* zusammen mit *gv* eine von Lundström unter dem Sigel  $\gamma$  zusammengefaßte Gruppe, die die Aufmerksamkeit durch zahlreiche selbständige und evident richtige oder durch den Cod. M bestätigte Lesungen, abweichend von der spätmittelalterlichen Vulgata, aber auch von den alten *Codd. SA* auf sich zieht<sup>1</sup>. Beispiele, wie sie in der Anmerkung aufgeführt sind, legen die Vermutung mindestens nahe, daß diese zahlreichen, eindeutig richtigen Varianten nicht nur auf scharfsinniger Konjektur beruhen, sondern den Ausfluß einer echten Überlieferung jenseits derjenigen von *SA* und der Humanisten-

<sup>1</sup> Dafür einige wahllose Beispiele aus Buch VI: 2,6 *ne* ( $\gamma$  +  $\text{sö}$ ); 2,8 *ad* ( $\gamma$  +  $k$ ); *veteranum* ( $\gamma$ ); 2,12 *quae tamen rarissima* ( $\gamma$ ); 3,1 *messis* ( $\gamma$  +  $\text{ah}^2\text{kp}$ ); 4,1 *utraque* ( $\gamma$  +  $k^2$ ); *quod* ( $\gamma$  +  $k^2\text{M}$ ); 4,2 *multi* ( $\gamma$  +  $k^2\text{M}$ ); *asperguntur* ( $\gamma$  +  $\text{M Veg.}$ ); 5,1 *minime* ( $\gamma$  +  $\text{M}$ ); *sus aut* ( $\gamma$  +  $\text{M}$ ); 5,4 *elabi* ( $\gamma$  +  $\text{M}^2$  Pelag.); 15,1 *pertuderit* ( $\gamma$  +  $\text{M}$ ); 23,3 *numerusque* ( $\gamma$ ); 24,1 *illi* ( $\gamma$ ); 24,2 *admittit* ( $\gamma$ ); 24,5 *viridis* ( $\gamma$ ); 26,1 *putat* ( $\gamma$ ); 26,4 *sequenti* ( $\gamma$  +  $\text{Pallad.}$ ); 27,2 *siccanea* ( $\gamma$ ); *vacua* ( $\gamma$ ); 27,7 *augantur* ( $\text{ntüx}$ ); 30,6 *crure* ( $\gamma$  +  $\text{A}^2\text{cM}^2$ ); 36,3 *maris* ( $\gamma$ ); *forma* ( $\gamma$ ); 37,1 *labore* ( $\gamma$  +  $\text{p}^1$ ); 37,2 *exercitatione* ( $\gamma$  +  $\text{wq}$ ); 37,3 *seminavit asinus* ( $\gamma$ ); und so manche andere Stelle. Besonders interessant 35, 1, wo die Lesung *deducas* ( $\gamma$  gegen *SANPR decidias*) durch die Ergänzung des Textes von Svennung und Lundstr. aus M (dort *perducito*) als echte Überlieferung glänzend erwiesen ist.

vulgata darstellen<sup>1</sup>. Jedenfalls verdient die Gruppe  $\gamma$  Beachtung in allen Fällen, wo der sonst gebotene Text an sich schon Zweifel herausfordert; und das ist hier der Fall. Die Bonner Hs. ist die einzige, in der sich der ursprüngliche Sinn der Stelle noch erhalten hat. Die Sammlungen des älteren Plinius belegen, daß zu jeder systematischen Darstellung der Geschwürbehandlung auch die (*vulnera*) *excrecentia* als besondere Abart gehörten, d. h. „wildes Fleisch“, das im Zusammenhang mit Geschwüren auftreten kann, z. B. Plin. 36,133 (über den „Chernis“-Stein) *cum melle vetera ulcera ad cicatrices perducit, excrecentia erodit et a bestiarum morsu repugnantia curationi suppurata siccant*. 20,93 (*brassicam*) *compescere mala corporis quae serpant — nomas vocant —, item excrecentia absumere, cicatrices ad planum redigere. oris ulcera e. q. s. 23,76 (oleastri folium) sedat et inflammationes oculorum, purgat ulcera, alienata explet, excrecentia leniter erodit siccantque et ad cicatricem perducit*. Vgl. auch 21,142; 23,119; 24,9; 34,169. Man sieht, es handelt sich stets um ähnliche Zusammenstellungen wie bei Col., und fast wäre es verwunderlich, wenn dieser in dem vorliegenden Rahmen die *excrecentia* unerwähnt ließe. Nur wählt er, abweichend von der bei Plin. und offenbar auch sonst üblichen (vgl. Suet. Galba 21) aktiven Form das Part. Pf. Pass. *excreta*, und zwar in bezeichnender Anlehnung an Verg. Ge. 3,398, wo dieselbe Form in anderer Bedeutung („ausgewachsen“) verwendet ist. Erst so gewinnt die Stelle jene präzise Klarheit, die wir in Columellas Angaben gewöhnt sind, und gliedert sich zugleich in den bei den Fachschriftstellern üblichen Sachrahmen ein.

10. Kap. 37,2. *nec tamen aliter admittendus est (asinus) etiam clementioris libidinis, quoniam multum refert naturaliter sopitum pecudis ingenium modica exercitatione concuti atque excitari vegetioremque factum marem feminae iniungi, ut tacita quadam vi semina ipsa principis agilioribus figurentur*. Voraus geht als Gegenstück die Behandlung des *admissarius furens in libidinem*. Hinsichtlich des Inhalts unserer Vorschrift ist also kaum eine Mißdeutung möglich, und nur der Nachsatz mit *ut* nimmt sich in solchem Zusammenhang etwas wunderlich aus. Nach Bauernweisheit sieht das, was hier gesagt wird, nicht aus, wohl aber nach griechischer Physiologie, wenngleich auf den ersten Blick zu sehen ist, daß sie popularisiert wird. Die „Formung“ oder „Bildung“ der *semina* soll in einem günstigen Sinn beeinflußt werden. Der Weg dazu führt über eine gewisse *vis*, und wenn der Text so richtig überliefert ist, müßte sie als bewirkende Ursache zu *figurentur* verstanden werden. Aber diese Vorstellung begegnet einer Schwierigkeit. Weder durch eine Gewalt noch aus ihr werden Samen geformt. Denkt man sich *vis* als Übersetzungsterminus aus der griechischen Physiologie, dann hätte man dahinter *δύναμις* zu vermuten, aber mit diesem Begriff wird in der peripatetischen Physiologie gerade nicht die gestaltende Ursache des Samens, sondern eine ihm innewohnende Qualität („potentielles Leben“) bezeichnet; vgl. Arist. gener. anim. 2,3 *τὴν μὲν οὖν θρεπτικὴν ψυχὴν, τὰ σπέρματα καὶ τὰ κνήματα τὰ χωριστὰ δῆλον ὅτι δυνάμει μὲν ἔχοντα θετέον, ἐνεργεία δ' οὐκ ἔχοντα*. Das Verständnis des Abl. *vi* ist zugleich verquickt mit der Auslegung des unzweifelhaft richtig überlieferten Ausdruckes *principis agilioribus*. Man

<sup>1</sup> In diese Richtung weist bereits Traubes Vermutung, daß neben SA eine dritte alte (Fuldaer?) Hs. bestanden habe, die späteren ital. Hss. als Vorlage gedient habe (vgl. A. van Buren, Suppl. Papers of the Am. School of Class. Studies in Rome I, 1905, 190 A. 3).

könnte versucht sein, ihn als dat. finalis zu verstehen, „zu beweglicheren Anfängen“, doch wäre dann das Wort *agilis* wenig treffend, da ihm immer die passivische Vorstellung des Bewegtwerdens (bzw. die reflexive des Sichbewegens) zugrunde liegt, während mit den Anfängen doch nur die ἀρχή des neuen Lebens gemeint sein könnte. Darum ist es richtiger, darin die Elemente zu erblicken, aus denen der Samen gebildet wird. Hier bewegen wir uns auf Bahnen, die aus der griechischen Medizin vertraut sind; so steht es z. B. ohne weitere Begründung als feststehende Tatsache bei Galen Ὑγιεινῶν I 2 (VI p. 3 K.): αἷμα καὶ σπέρμα τῆς γενέσεως ἡμῶν εἰσὶν ἀρχαί, τὸ μὲν αἷμα οἷον ἕλη τις εὐρυθμός τε καὶ εὐπειθής εἰς ἅπαν τῶ δημιουργῶ, τὸ σπέρμα δὲ τὸν τοῦ δημιουργοῦ λόγον ἔχει. κέκραιται δὲ ἐκάτερον μὲν ἐκ τῶν αὐτῶν στοιχείων κατὰ γένος, ὑγροῦ καὶ ξηροῦ καὶ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ, ἢ, εἴπερ ἐθέλει τις οὐκ ἀπὸ τῶν ποιότητων, ἀλλὰ κατὰ τὰς οὐσίας δ' ὁμάζειν αὐτὰ γῆς καὶ ὕδατος, ἀέρος τε καὶ πυρός. οὕτως γὰρ ἡμῖν ἐν τῶ περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτη στοιχείων ἀποδείκνυται. διαφέρουσι δὲ τῶ ποσῶ τῆς μίξεως. τῶ μὲν γὰρ σπέρματι πλέον ἐνυπάρχει πυρώδους τε καὶ αερώδους οὐσίας, τῶ δὲ αἵματι γεώδους τε καὶ ὕδατώδους, κτλ. vgl. Ἱπποκρ. ἀφορισμοί 14 (XVII<sup>2</sup> p. 407 K.) Ἱπποκράτης οὐκ ἐπὶ ταύτην (sc. τὴν ποιότητα), ἀλλ' ἐπὶ τῆν οὐσίαν ἀναφέρει τὸνομα κατὰ τὸν ἐνεστῶτα λόγον. ἢ γὰρ οὐσία τοῦ ἐμψύχου θερμοῦ αερώδης καὶ ὕδατώδης ὑπάρχει, ὡς ἐκ τοῦ σπέρματος ἔνεστι τεκμηρησθαι, παντάπασιν μὲν ὀλίγης γεώδους οὐσίας μετέχοντος, τὸ πλεῖστον δ' ἐν αὐτῶ περιέχοντος ἀέρος θερμοῦ τε καὶ ὑγροῦ, ὡς κὰν τοῖς περὶ σπέρματος ὑπομνήμασι δεδήλωται.

Der Verweis Galens auf „Hippokrates“ läßt erkennen, daß diese Theorie älter ist, als das Schweigen des Aristoteles über diesen Punkt zu verraten scheint. Für unseren Fall tritt ein interessantes Zeugnis bei Vitruv 1,4,5 hinzu: . . . *cavendum esse videtur in moenibus conlocandis ab is regionibus, quae a caloribus flatibus ad corpora hominum possunt spargere. namque ex principibus, quae Graeci στοιχεῖα appellant, ut omnia corpora sunt composita, id est e calore et umore, terreno et aere, ita ex mixtionibus naturali temperatura figurantur omnium animalium in mundo generatim qualitates.* Wenn schon Columella in 6,37,7 (*avitus color primordiis seminum mixtus*) seine Übernahme dieser Anschauung von der Zusammensetzung des Samens (natürlich aus medizinischer Fachliteratur) selbst bestätigt (3,10,10 gebraucht er *primordia* und *elementa* als Synonyme), so scheint sich in der Vitruvstelle überraschend zu offenbaren, woher ihm die Formulierung zuflöß; denn die ganze Umgebung jener Stelle, Vitruvs, die von der Vermeidung gesundheitlicher Schäden aus falscher Wahl des Bauplatzes handelt, berührt sich inhaltlich so stark mit Col. 1,5 über die Anlage des bäuerlichen Anwesens, daß eine Benützung Vitruvs durch Col. wahrscheinlich ist, obgleich er ihn nicht nennt und auch nicht direkt ausschreibt. *principibus agilioribus* ist sonach als abl. instr. für die Substanz, aus der etwas gemacht wird, zu verstehen (vgl. Enn. ann. 125; Gell. 10,6,2; Leumann-Hofmann, Synt. 429ff.). Damit scheidet die gleichzeitige Beziehung eines zweiten Abl. *vi* als Agens zu *figurentur* aus sprachlichen Gründen aus.

Hinzu tritt eine weitere Schwierigkeit: Was heißt in solchem Zusammenhang *tacita*? Daß die *vis* sich irgendwie auf die körperliche Anstrengung bezieht, der das Tier unterworfen wird, steht außer Frage. Allein wieso wird sie als *tacita* bezeichnet? Denn damit ist weder eine für den Zusammenhang bezeichnende Qualifizierung noch ein Paradoxon der Vorstellung in



der Art von *tacita quaedam vox, tacitae preces* und dergleichen gegeben. Also liegt hier die wunde Stelle im Text, ungeachtet der Einheitlichkeit der Überlieferung. Eine geringfügige Änderung würde beide Aporien in einem lösen: *ut (i)ta citā quadam vi semina principiis agilioribus figurentur*: die Samensekretion soll mit einer gewissen Gewaltanwendung angeregt werden (mit ihr die Sexualität, die vorher eingeschlafen war, vgl. *sopitum ingenium* kurz vorher), was zur Folge hat, daß sich der Samen aus beweglicheren Elementen bildet. Das Wort *ciere* fügt sich dabei gut in den Rahmen der medizinischen Termini ein; vgl. Celsus 2,8 *alvum* (auch Col. 6,5,1); Plin. 20,22 al. *urinam*; 24,41 *salivam*; 26,16 *sudorem*; 20,115 *menstrua* usw.; syntaktisch wird damit ein zweites Verb gewonnen, so daß die beiden Ablative sich nicht mehr gegenseitig stören, sondern in schöner chiasmischer Anordnung jeder seinen eigenen Angelpunkt findet und das gemeinsame Subjekt *semina* die verbindende Mitte behauptet.

11. Kap. 37,6. *verum tamen ab aspectu non aliter probari debet (asinus) quam ut sit amplissimi corporis, . . . coloris nigri vel macilis. nam murinus cum sit in asino vulgaris, tum etiam non optume respondet in mula.* Man ist gewöhnt, in antiken Farbangaben auf schwankendem Boden zu wandern; das hier auftretende *macilis* ist ein Sonderfall, da es nicht einmal als Wort gesichert ist. Die älteste Hs. (S) hat *magilis*, und so oder ähnlich hat auch der Autor der Mulomedicina Chironis gelesen und *magillini* geschrieben (782). Der Thes. l. L. kennt weder *macilis* noch *magilis*. Was die Bedeutung des Wortes angeht, so ist die Wahl gering; da es von Eseln gesagt ist, und neben schwarz in einen Gegensatz zu mausgrau tritt, kann nur eine dunklere Art von Grau gemeint sein, die irgendwo zwischen Schwarz und Mausgrau liegt. Der Thes. VIII 52, der für *magillinus* auf *mygalinus* verweist, nimmt damit eine Konjekture von W. Heraeus zur Mulom. auf (vgl. Arch. l. Lex. XIV 122): „spitzmausgrau“. Tatsächlich bewegt sich die Farbe der bekannteren Spitzmausarten zwischen dunklem Braungrau und Graubraun, und dies ist zugleich das Farbenband des Wildesels. Kein Zweifel also, daß dieser Farbton von Col. gefordert wird. Aber welche Form gab er dem Wort? Soviel scheint sicher, daß sich die Formen bei Col. (Cod. S) und der Mulom. gegenseitig stützen, soweit es die Buchstabenfolge *magil-* angeht, daß somit die Konjekture von Heraeus durch Col. zu Fall gebracht wird, obgleich sie etymologisch den rechten Weg weist; es ist undenkbar, daß an beiden Stellen dieselbe Verschreibung vorliegen könnte. Zugleich wird S (-g-) gegenüber AR (-c-) gerechtfertigt; es liegt in beiden Fällen dasselbe Wort vor. Daß ein Adj. gefordert wird<sup>1</sup>, geht aus den Adjektiven *niger* und *murinus* und der bei Col. in solchen Dingen üblichen Konzinnität hervor. So liegt also die Form *magilini*, schon im Archet. unserer Überlieferung in *magilis* (aus *magilvī*?) verschrieben, immer noch am nächsten. Auf jeden Fall bedeutet dies, daß hier zu den äußerst wenigen bisher nachgewiesenen Fällen einer Vokal-Metathesis<sup>2</sup>

<sup>1</sup> R. Pfister, dem ich eine Überprüfung des linguistischen Materials für das Wort verdanke, erwägt die Lesart (*coloris*) *mīgalis* (Gen. v. *mīgale*, Spitzmaus), was denkbar wäre, wenn man sich entschließen wollte, an beiden Stellen dieselbe Konjekture vorzunehmen; aber auch dies Wort ist ja unbezeugt.

<sup>2</sup> Vgl. CIL VI 1858 *Eperodia* für *Eporedia*; *Canonis* und *Conanis*, dazu W. Schulze, Kl. Schriften 307<sup>5</sup>; ferner Schuchardt, Vokalismus. d. Vulg.-Lat. II 437 über *restitus* (aus *restruttus*) neben *restatus*; Lindsay-Nohl, D. lat. Spr. 42 *stupila* neben *stipula*; auch Schuchardt a. a. O. II 526 über *eloendro, dulivi, malenconia* in roman. Sprachen.

ein neues Beispiel hinzutritt, das erhöhte Aufmerksamkeit auf diese noch unstrittene sprachliche Erscheinung rechtfertigt.

**12. Kap. 37,10.** Um ein Ausbrechen des weiblichen Tieres während des Deckens zu verhindern, baut der Züchter eine *machina* aus Balken: *aditus est ex utraque parte, sed ab inferiore parte clatris munitus, ad quae capistrata in imo clivo constituitur equa* . . . Die Handschriften bieten *ad quod*, aber Lundström schließt sich einer Korrektur der Aldina des Jucundus von 1514 an und faßt damit das Beziehungswort als Neutrum: *clatrum*, wie es auch bei Prop. 4,5,74 (aber nur hier!) literarisch belegt ist; vgl. Gloss. V 352,38. Das scheint eine besondere dichterische Abweichung vom Sprachgebrauch gewesen zu sein, denn Caper Gramm. VII 108,16 K. sagt ausdrücklich *clatri hi, non haec clatra*. Daran halten sich sonst alle Zeugnisse, auch Col. selbst: 8,17,10 *spissi . . . clatri . . . infiguntur*. Damit ist deutlich, daß an der obigen Stelle nicht *quae*, sondern *quos* herzustellen ist, was überdies eine geringfügigere Änderung der Überlieferung bedeutet.

**13. Ebd.** . . . *partum sequenti anno vacua nutrit. id enim utilius est quam quod quidam faciunt, ut et fetam nihilo minus admisso equo impleant. et fetam* ist die La. der alten und der meisten jungen Codd.; aber das Wort *et* ist dem Zusammenhang nach leicht zu entbehren, da weder eine Verknüpfung noch eine Steigerung vorliegt. Immerhin wäre es aus dem folgenden *nihilo minus* im konzessiven Sinne von *etsi fetam est* erklärbar. Allein was hier zur Not möglich wäre, geht in 7,7,4 nicht mehr, obgleich dort *et fetae loca genitalia* noch viel einheitlicher überliefert ist; hier bietet allein die Bonner Hs. t (15. Jh.) das richtige *effeta* (= -ae), und Lundström hat es aufgenommen. Ganz ähnlich liegt der Fall in 7,12,13 *quod si et fetam lacte deficitur, caprinum maxime conveniet praebere catulis*, wo wieder *et* überflüssig, ja störend erscheint und die Überlieferungsgruppen  $\alpha$  (= edjqu) und  $\gamma$  *si effeta* bieten. Nimmt man diese Stellen zusammen, so ergibt sich *effeta* neben *fetam* als ein geläufiger Ausdruck Columellas für das Tier, das in diesem Jahr geboren hat (in 6,24,5; 7,3,8; 7,3,11 ist *fetam* gesichert). Darum ist wichtig, daß auch in 6,37,10 fast dieselben Hs.-Gruppen wie in 7,12,13 *effoetam* bzw. *efetam*, in nt (beide zu  $\gamma$  gehörig) in *effectam* entstellt, als Varianten zeigen; nach den oben S. 76, Anm. 1) gemachten Feststellungen gewinnen sie erhöhte Bedeutung, so daß man auch hier gut tun wird, ihnen den Vorzug zu geben und zu lesen: *ut effetam . . . impleant*.